ANDREY VINOGRADOV

Die Geschichte einer Stadt, zweimal neu geschrieben: diokletianische und konstantinische »Altertümer« aus Chersones

Das 4. Jh. ist ein besonders dunkles Kapitel in der Geschichte der taurischen Chersones. Für diesen Zeitraum haben wir fast keine epigraphischen Funde, archäologische Denkmäler sind karg, narrative Quellen selten und widersprüchlich. Dabei ist diese Zeit ein entscheidender Wendepunkt in der Geschichte der Stadt: Sie wird christianisiert und gewinnt nach der Zeit des Verfalls in der zweiten Hälfte des 3. Jhs. einen neuen Status im Reich.

Die gesamte Geschichte der Chersones im 4. Jh. ist uns, abgesehen von wenigen Inschriften, die vom Ende des 4. Jhs. stammen (s.u.), nur aus zwei narrativen Quellen bekannt. Beide entstanden geraume Zeit nach den Ereignissen, die sie beschreiben. Deshalb bleiben ihre Angaben ein Gegenstand laufender Diskussionen unter Historikern, die ihnen gegenüber schon fast jede mögliche Position eingenommen haben: vom absoluten Vertrauen bis hin dazu, das Ganze zu reiner Fiktion zu erklären, einschließlich verschiedener Varianten der Umdatierung aller Ereignisse.[1] Der Ausweg aus dieser Sackgasse liegt m.E. nicht in einem Abgleich der Erzählung mit der Geschichte des 4. oder eines anderen Jahrhunderts, sondern eher in der Suche nach dem »Sitz im Leben« dieser Texte, was zur Klärung ihrer narrativen Eigenart und der darin beschriebenen Realien beitragen würde. Dies ist umso wichtiger, da beide Texte selbst einige ältere oder von ihnen selbst erfundene »Altertümer« enthalten.

Die erste dieser Quellen, die die politische und militärische Geschichte der Stadt beschreibt, ist der größte Teil des 53. Kapitels aus *De administrando imperio* von Konstantin VII. Porphyrogenitus (ca. 945–950), genannt *Geschichte* (*oder Erzählung*) *über die Festung Cherson* (Ἱστορία περὶ

[1] Zum *status quaestionis* siehe Л. И. Грацианская, Ранние херсонесские сюжеты Константина Багрянородного как источник по истории Боспора (*De administrando imperio*, Cap. 53, lin. 1–492), in: Боспорский феномен 1, Sankt Petersburg 2004, 87–94; А. Ю. Виноградов, Миновала уже зима языческого безумия. Церковь и церкви Херсона в IV веке по данным литературных источников и эпиграфики, Moskau 2010.

τοῦ κάστρου Χερσῶνος, im Folgenden *Geschichte*).[2] Die meisten Forscher stimmen überein, dass Konstantin diesen Text der lokalen Tradition entnahm und aus irgendwelchen Gründen nicht veränderte.[3] Gleichfalls stimmen alle zu, dass der Text nicht Teil der alten lokalen Chronik sein könne, da er zweifellos einer literarischen Bearbeitung unterzogen wurde (s.u.).

Die *Geschichte* besteht aus fünf Teilen, in welchen die Konflikte von Chersones mit dem Bosporanischen Reich beschrieben werden, die sich in bestimmten Abständen ereigneten. Jeder Abschnitt beginnt mit einer Datierung durch die Namen der römischen Kaiser und/oder der Könige von Bosporos und/oder der στεφανηφοροῦντες καὶ πρωτεύοντες von Chersones:

> I (Z. 2–123) Βασιλεύοντος Διοκλητιανοῦ ἐν Ῥώμῃ, ἐν δὲ τῇ Χερσωνιτῶν στεφανηφοροῦντος καὶ πρωτεύοντος Θεμιστοῦ τοῦ Θεμιστοῦ, Σαυρόματος, ὁ ἐκ τῶν Βοσποριανῶν, Κρισκορόνου δὲ παῖς γενόμενος [...].
>
> II (Z. 124–161) Κώνστα δὲ τελευτήσαντος, ἐν Ῥώμῃ ἐβασίλευσεν Κωνσταντῖνος, ὁ υἱὸς αὐτοῦ [...] Στεφανηφοροῦντος δὲ τότε καὶ πρωτεύοντος τῆς Χερσωνιτῶν Διογένους τοῦ Διογένους [...].
>
> III (Z. 162–178) Μετὰ δὲ χρόνους τινὰς τοῦ ταῦτα γεγονέναι Σαυρόματος, ὁ ἔγγονος Σαυρομάτου τοῦ Κρισκορόνου, τοῦ πολεμήσαντος τὴν Λαζικήν [...].
>
> IV (Z. 179–233) Καὶ δὴ τούτων οὕτως γενομένων, πάλιν μετὰ χρόνους τινὰς ἕτερος Σαυρόματος [...].
>
> V (Z. 234–535) Τούτων δὲ οὕτως γενομένων, Λαμάχου στεφανηφοροῦντος καὶ πρωτεύοντος τῆς τῶν Χερσωνιτῶν, Ἀσάνδρου δὲ τῆς Βοσποριανῶν βασιλεύοντος [...].

Die Hauptgedanken der *Geschichte* sind die folgenden:

- Bosporos ist der Erzfeind von Chersones, der erfolglos in ihre Unabhängigkeit und in ihr Territorium einzugreifen versucht.

---

[2] G. Moravcsik/R. Jenkins (Hg.), Constantine Porphyrogenitus, De administrando imperio, Washington, D.C. [2]1967, 259–284. Deutsche Übersetzung bei S. Albrecht, Quellen zur Geschichte der byzantinischen Krim, Mainz 2012, 259–279.

[3] J. B. Bury, The Treatise De Administrando Imperio, Byzantinische Zeitschrift 15 (1906), 538–539. Nur C. Zuckermann, The Early Byzantine Strongholds in Eastern Pontus, Travaux et Memoires 11 (1991), 527–553, schrieb den Text selbst Konstantin dem VII. zu (Kritik hieran bei Виноградов, Миновала [wie Anm. 1], 92–100).

– Der wichtigste Verbündete von Chersones in diesem Kampf um ἐλευθερία und ἀτέλεια ist ein römischer Kaiser.
– Im Gegenzug bietet Chersones Rom Militärhilfe durch ihre Ballistarii; der Kaiser befiehlt, den Ballistarii järhlich tausend Annonen zu bezahlen.

Die ganze Erzählung stützt sich auf zwei Arten von Quellen: auf materielle Denkmäler der früheren Stadtgeschichte, die dem anonymen Autor bekannt waren, und auf rein literarische Erzählungen. Auf letztere stützen sich jedoch nur drei Passagen des Werks: die Beschreibung des Krieges zwischen Bosporos und Rom (I), die Episode des Zweikampfes zwischen Pharnakes und Sauromates (IV) und die Geschichte von Gykia (V). Die erste von ihnen geht offensichtlich auf eine historische (teilweise fabelhafte) Quelle, die Zos. hist. 1,31–34 nahesteht,[4] zurück; die zweite ist eine typische David- und Goliathsage;[5] die dritte ist eine lokale Legende, deren volkstümliche Herkunft der Name der adeligen Protagonistin Gykia (umgangssprachlich für Glykeia)[6] beweist. Somit sind die literarischen Quellen der *Geschichte* als teilweise fabelhaft zu bezeichnen.
Die »Altertümer«, die der anonyme Autor so gerne aufzählt, bestimmen manchmal das ganze Handlungsgerüst der Erzählung. So stützt sich z.B. die gesamte Erzählung über den Krieg und die Schlacht zwischen Chersones und Bosporos in Teil III auf die »Grenzmarken« (ὁροθεσίαι) in der Ortschaft Kapha; in Teil IV geht die ganze Erzählung (außer der erwähnten Goliathsage) auf weitere ὁροθεσίαι in Kybernikon (fälschlich für Kimmerikon)[7] zurück.
Manche Quellen dieser Art verstand schon der anonyme Autor nicht richtig. So wird ein Abschnitt (Z. 138–154) in der *Geschichte* als Rede Konstantins zu den chersonesischen Botschaftern dargestellt. Seine Struktur

---

4 M. Salamon, The Chronology of Gothic Incursions into Asia Minor, Eos 59 (1971), 109–139.
5 E. Minns, Scythians and Greeks, Cambridge 1913, 526 Anm. 5.
6 P. M. Fraser/E. Matthews, A Lexicon of Greek Personal Names, Bd. 4, Oxford 2005, 83. Zu Gykia siehe auch A. G. Papadopoulos, Rereading the Story of the City of Cherson and the Maiden Gykia in De administrando imperio as Arts of Rule Narrative, Essays in Medieval Studies 31 (2015), 143–163.
7 Nicht für Kaseka, wie Г. Г. Литаврин (Hg.), Константин Багрянородный. Об управлении империей, Moskau 1989, 454 Anm. 27 meint. Die *Geschichte* zählt von Kimmerikon bis zum Bosporos 40 Meilen, der anonyme *Periplous Ponti Euxini* (6.–9. Jh.; A. Diller, The Tradition of the Minor Greek Geographers, Oxford 1952, 132–133) 32 Meilen, bis Kaseka jedoch 54 Meilen. Die Verballhornung ist leicht durch einen Minuskelfehler (Beta für My) und eine Volksetymologie zu erklären.

verweist jedoch eher auf ein kaiserliches Reskript in Form eines Briefes:[8] Motivation, Bestätigung älterer Privilegien, Schenkung einer Statue mit Ornat und schriftlichem Text der Privilegien, Sendung der Ringe mit dem Kaiserporträt zur Briefsiegelung, Befehl über die jährliche Entsendung von allem Notwendigen für die Ballisten und von eintausend Annonen für die Ballistarii. Die dunklen Worte von »einer goldenen Statue mit kaiserlichem Mantel, Fibeln und goldenem Kranz zur Ausschmückung eurer Stadt gemeinsam mit unserem Schreiben, das euch Freiheit und Abgabenfreiheit von uns und Schiffe garantiert« meinen wohl eine vergoldete Bronzestatue mit kaiserlichem Ornat und einen Text der Privilegien an ihrer Basis. In diesem Fall könnte die ganze Passage den Text dieser Inschrift wiedergeben. Natürlich wäre diese Inschrift nicht konstantinisch (gegen eine solche Interpretation spricht ihr Formular und ihr Vokabular, einschließlich des Ethnonyms Χερσωνῖται, das erst seit dem 6. Jh. zu finden ist),[9] sondern nach der Mitte des 4. Jhs. gefälscht. Für die Heterogenität dieses Fragments und des Rests der *Geschichte* spricht auch die Verwendung des Begriffes βαλλίστραι für die Ballisten, während an anderen Stellen die χειροβολίστραι (sic!) auftreten. Also ist es wahrscheinlich, dass der Zusammenstellung der *Geschichte* ein anderer Versuch, die Privilegien der Stadt zu rechtfertigen, vorausgegangen war.

Für eine größere Glaubwürdigkeit der Erzählung führt der anonyme Autor auch mehrere Namen von römischen Kaisern, bosporanischen Königen und lokalen Magistraten auf. Aber diese Angaben sind ebenfalls nicht fehlerlos. So nennt er den Kaiser Constantius I. (Chlorus) Constans (Teil

---

8 Ἐπειδὴ καὶ νῦν εὐνοϊκῶς ὑπὲρ ἡμῶν ἐκάμετε, καθὼς καὶ ἐπὶ τῶν εὐσεβῶν προγόνων τῆς ἡμετέρας θειότητος,
ἰδοὺ καὶ ἡμεῖς ἐπικυροῦντες τὰς ἤδη ἐπ' ἐλευθερίᾳ καὶ ἀτελείᾳ δοθείσας ὑμῖν ἐν τῇ Ῥωμαίων ἐκ τῆς ἡμετέρας βασιλείας δεξιᾶς,
παρέχομεν ὑμῖν καὶ ἡμεῖς ἀνδριάντα χρυσοῦν μετὰ καὶ χλαμύδος βασιλικῆς καὶ φιβλατούρας καὶ στέφανον χρυσοῦν πρὸς εὐπρέπειαν τῆς ὑμετέρας πόλεως μετὰ καὶ ἐγγράφου ἡμῶν ἐλευθερίας καὶ ἀτελείας ὑμῶν τε καὶ τῶν πλωΐμων ὑμῶν,
καὶ πρὸς τὴν γνησιότητα τῆς ὑμῶν εὐνοίας δίδομεν ὑμῖν καὶ δακτυλίους χρυσοῦς, ἐκτυποῦντας τὰς ἡμετέρας εὐσεβεῖς εἰκόνας, δι' ὧν τὰς κατὰ καιρὸν μελλούσας ἀποστέλλεσθαι ἡμῖν παρ' ὑμῶν ἀναφοράς τε καὶ δεήσεις σφραγίζοντες ταύτας, γνωρίμους ἡμῖν ἀποδείκνυτε τοὺς ἑαυτῶν πρέσβεις,
πρὸς ἐπὶ τούτοις δὲ παρέχομεν ὑμῖν καθ' ἕκαστον ἔτος νεῦρόν τε καὶ κάνναβον, σίδηρόν τε καὶ ἔλαιον ὑπὲρ κατασκευῆς τῶν βαλλιστρῶν ὑμῶν, καὶ δίδομεν ὑμῖν πρὸς ἀποτροφὴν ὑμῶν χιλίας ἀννώνας, ἐφ' ᾧ τε εἶναι ὑμᾶς βαλλισταρίους, λεγόμενον, ὡς τὰς τοιαύτας σιτήσεις τε καὶ συνηθείας πάσας καθ' ἕκαστον ἔτος τῶν ἐντεῦθεν μέλλομεν ὑμῖν ἀποστέλλειν κατὰ τὴν Χερσωνιτῶν.

9 Zum ersten Mal (als Χερσωνιτίς) im anonymen *Periplous* (Diller, The Tradition [wie Anm. 7], 133) erwähnt.

I–II). Alle bosporanischen Könige diokletianischer, konstantinischer und nachkonstantinischer Zeit heißen bei ihm Sauromates, obwohl der letzte historische Sauromates (der IV.) viel früher, in den Jahren 275–276, regierte; nur der letzte König heißt bei ihm Asandros, der historische Asandros von Bosporos gehörte aber dem 1. Jh. n.Chr. an.[10]
Das Gleiche gilt auch für die Namen der chersonesischen Magistrate, die Leser und Wissenschaftler[11] so leicht von der Echtheit der Erzählung überzeugten. L. Grazianskaya[12] machte darauf aufmerksam, dass die meisten dieser Namen in Chersones im 2. Jh. belegt sind. In der Tat findet man fast alle von ihnen in nur zwei lokalen Dekreten: In NEPKh II 112 (ca. 140 n.Chr.) kommen Diogenes, Boiskos (in der *Geschichte* fälschlich Byskos), Zethos (in NEPKh II 111 [ca. 120 n.Chr.] gibt es sogar Zethos, Sohn von Zethos; Ζῆθος τοῦ Ζήθονος in der *Geschichte* stellt eine klare Verzerrung dar) und Philomusos vor.[13] In SEG 45,985 (174 n.Chr.) findet man Themistos, Chrestos, den Sohn von Papias, Diogenes, Stratophilos und Philomusos. Den Namen Lamachos findet man im 2. Jh. in SEG 48,999 (106–114), aber der anonyme Autor führte ihn eher mit der Absicht ein, eine Etymologie zur »Lamachos-Streife« (Λαμάχου Σκοπή) in Teil V zu geben. Der unklare Name Soupolichos kann nach I. Makarov[14] dem Namen Sopolis entsprechen, der gleichfalls für das 2. Jh. belegt ist (NEPKh II 120). Darüber hinaus könnte auch der für Chersones fremde »Pharnakes, Sohn des Pharnakes« einer Inschrift des 2. Jhs. entnommen sein: IOSPE I² 358 (ca. 129, ein Dekret zu Ehren eines Pharnakes aus Amastris). Somit können die Namen der chersonesischen Magistrate der *Geschichte* nur in Inschriften des 2. Jh. gefunden werden; einige von ihnen (Boiskos, Themistos, Stratophilos, Philomusos) sind nur für diese Zeit belegt. So ist es wahrscheinlich, dass der anonyme Autor alle diese Namen und sogar einige ihrer Kombinationen mit Patronymen den lokalen Dekreten des 2. Jhs. entnahm, ohne sich um ihre Herkunft zu kümmern. Doch muss man feststellen, dass die Tatsache, dass die Namen aus dem 2. Jh. stammen, nicht dafür spricht, die Ereignisse, die mit diesen Namen

---

10 Zur Chronologie der bosporanischen Könige siehe M. Rostowtzew, Scythien und der Bosporus, Berlin 1926, 224.
11 Kritik bei C. Zuckermann, Strongholds (wie Anm. 3).
12 Л. И. Грацианская, Ранние херсонесские сюжеты (wie Anm. 1).
13 NEPKh steht hier und im Folgenden für Э. И. Соломоник, Новые эпиграфические памятники Херсонеса, т. I–II, Kiew 1964, 1973. Alle andere Inschriften sind nach den Regeln des SEG abgekürzt.
14 Private Mitteilung.

verbunden werden, in diese Zeit zu datieren: Vielmehr verweisen sie auf die Methode der Fiktion einer chersonesischen Chronik durch den Autor der *Geschichte*. Die Idee des Verfassers, die Namen für die Datierungen aus den Inschriften zu entnehmen, war an sich überhaupt nicht dumm: Ihre Verwendung bekräftigt die Glaubwürdigkeit der gesamten *Geschichte*. Denn sie sind epigraphische, d.h. authentische Belege.

Wenden wir uns nun der Frage nach der Datierung der *Geschichte* zu. Der allgemeinste *terminus post quem* ist die Chronologie der *Geschichte* selbst. Sie steht in diesem Fall in keinem Zusammenhang mit der tatsächlichen Datierung der in ihr beschriebenen Ereignisse. Denn nach Konstantin, d.h. nach 324–337, wird noch über drei Konflikte berichtet, zwischen denen »einige Jahren« vergingen und sogar die bosporanische Sauromaten-Dynastie ein Ende nahm. Daher nimmt man allgemein an, dass die Erzählung mindestens bis zur Mitte des 4. Jhs. reicht. Angesichts der größten zeitlichen Verzerrung im letzten Teil V (s.o.), der die *Geschichte* ungefähr in die Mitte des 4. Jhs. datiert, ist anzunehmen, dass der ganze Text in seiner jetzigen Form kaum vor dem 5. Jh. erschienen ist. Dafür spricht auch seine religiöse Färbung: Obwohl es hier um anscheinend heidnische Zeiten geht, gibt es offensichtlich christliche Elemente, nämlich Konstantins Bezeichnung als »gottliebend« (φιλόθεος, Z. 159) und die Idee eines einzigen Gottes (ὁ θεός, Z. 170, 200, 208, 334, 345, 351, 383, 445, 460).

Terminus ante quem (aber nicht *ad quem*) ist die Mitte des 10. Jhs. Grundsätzlich ist zwar auch das 8. oder 9. Jh. als Zeitraum passend, da die Einwohner von Chersones fast immer für ihre Unabhängigkeit kämpften, auf die Mitte des 7. Jhs. verweisen jedoch die Zeilen 154–161: »Als die Chersonesiten diese Annonen bekamen und sie untereinander und unter ihren Kindern verteilten, bildeten sie eine Einheit – deshalb werden *bis heute* ihre Kinder in diese Einheit eingeschrieben, um den Dienst ihrer Eltern zu erfüllen«. Es ist kaum vorstellbar, dass eine reguläre Einheit der Ballistarii, die Geld vom byzantinischen Reich erhielt, die Katastrophe Mitte des 7. Jhs. und die Strafaktion gegen Chersones durch Justinian II. 709 überlebte.[15] Also gehört die *Geschichte* der frühbyzantinischen Zeit an. Die Existenz der Einheit der Ballistarii in Chersones könnte man überhaupt für eine literarische Fiktion halten, aber sie ist schon 371–375 durch IOSPE I^2 449 belegt. Diese Einheit existierte, da sie in CIG IV 8621 er-

[15] C. de Boor (Hg.), Theophanes Confessor, Chronographia, Bd. 2, Leipzig 1885, 377–379.

wähnt ist (Abb. 1), in Chersones zumindest bis 487–488. Die Inschrift berichtet darüber, dass Kaiser Zeno für den Wiederaufbau der städtischen Mauer »einen Beitrag aus den Geldern schenkte, die vom Prakteion, d.h. dem lokalen Vikarat der treuen Ballistarii, gesammelt werden«.

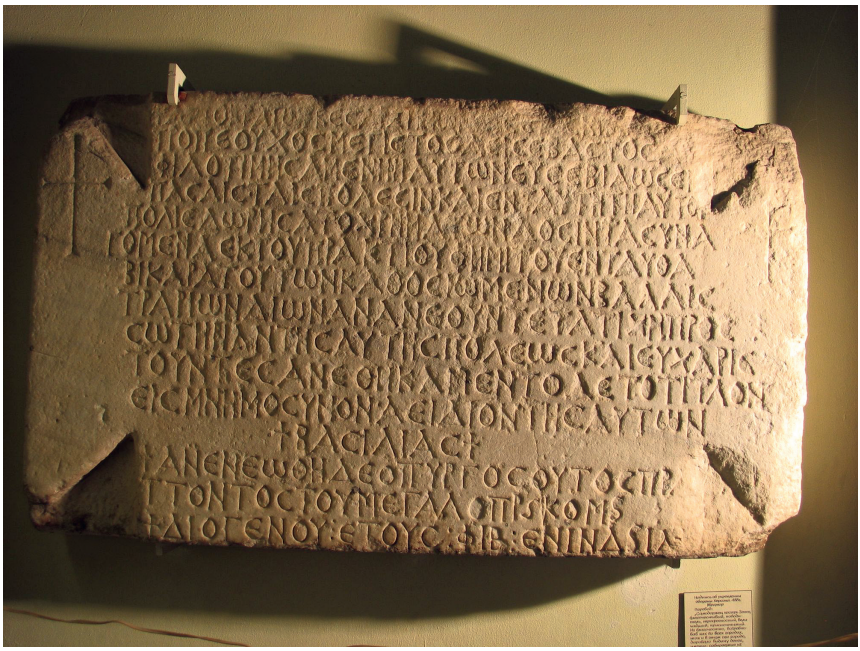

Abb. 1: Zeno-Inschrift aus Chersones (CIG IV 8621).
Museum in Chersones, Foto A. Vinogradov.

Seit Kirchhoff versteht man hier den seltenen Begriff πρακτεῖον (βικαράτος ist überhaupt ein Hapax legomenon) als »öffentlichen Dienst«, mit falschem Verweis auf Bas. 5,56,9, und »die Gebühr vom Prakteion« als die Steuer der Bewohner für die Aufgaben der Ballistarii. Aber wenn sie von Kaiser Zeno für den Wiederaufbau der Mauer verwendet wurden, mit welchem Geld wurden dann in dieser Situation die Ballistarii selbst bezahlt? In den frühbyzantinischen Texten tritt jedoch der Begriff πρακτεῖον (fast zeitgleich mit dieser Inschrift) in einem anderen Sinne auf: als »öffentliches Amt« (IGLS 9045–9046, Bosra, 491–518). Die letztgenannten Inschriften verbieten es, das πρακτεῖον des *dux* zu verkaufen. In diesem Sinne ist das πρακτεῖον der chersonesischen Inschrift als eine attraktive Stelle des Vikars der Ballistrarii zu verstehen. Von dieser be-

kam der Staat Geld, das in diesem Fall für die Restaurierung der Mauer verwendet wurde. In jedem Fall ist klar, dass das Thema »Ballistarii« sowohl in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. als auch am Ende des 5. Jhs. in Chersones noch große Bedeutung besaß.

Im Text der *Geschichte* gibt es jedoch noch eine weitere Angabe, deren Aktualität es gestattet, die *Geschichte* präziser zu datieren: Den ersten Konflikt mit Bosporos verbindet die *Geschichte* mit dem Kampf Roms gegen die Lazoi (Z. 6–8), und in Zeile 163 wird ihr Land Lazike (Λαζική) genannt. Obwohl wir die Lazoi als solche schon seit Ptol. geogr. 5,9,4 kennen, findet man in der Antike das Wort Lazike nur im Namen der Stadt Παλαιὰ Λαζική (Arr. peripl. p. E. 18). Denn in dieser Zeit wurde das Gebiet noch Kolchis genannt. Die erste Verwendung von Lazike als »Land der Lazoi« findet man erst im 6. Jh.,[16] nun aber gleich bei mehreren Autoren: Justinianus, *Novellae* 28, Prok. pol. 1,11–22 sowie HA 2,27–30 und 30,14, Agathias Scholasticus, *Historiae* 3,2, Johannes Antiochenus, Fragment 218, Cosmas Indicopleustes, *Topographia christiana* 3,66, u.a. Auf diese Umbenennung der Kolchis zu Lazike weist Johannes Lydus zweimal (*De ostentis* 56 und *De magistratibus populi Romani* 34) hin. Dies kann leicht mit der Aktualität des Krieges gegen Persien, der in den Jahren 542–562 in der Lazike geführt wurde, erklärt werden. So stellt auch der anonyme chersonesische Geschichtsschreiber seine Stadt als Helferin Roms im Kampf um dieses Land dar. Also ist der Anfang des 6. Jhs. ein *terminus post quem* für die Entstehung der *Geschichte*. Auf ein präziseres Datum für ihre Zusammenstellung und auf die Gründe für diese kommen wir später zurück.

Wenden wir uns nun dem Text zu, der die Kirchengeschichte von Chersones im 4. Jh. beschreibt: die *Leben der heiligen sieben Bischöfe von Cherson* (im Folgenden *Leben*). Oft bezeichnet man mit diesem Titel zwei unterschiedliche Texte:

Der eine Text ist das *Wunder des heiligen Kapiton* (im Folgenden *Wunder*), das bisher nur im *Synaxarium Ecclesiae Constantinopolitanae* zum 22. Dezember[17] bekannt war. Vor kurzem entdeckte ich eine längere Version

---

[16] Im 5. Jh. bei Epiph. Pan. 83 heißt das Gebiet noch Λαζία.

[17] H. Delehaye (Hg.), Synaxarium Ecclesiae Constantinopolitanae, Brüssel 1902, 336–338. Unter den Handschriften nehmen D und N eine Sonderstellung ein, da sie unter einem gewissen Einfluss der *Leben der heiligen sieben Bischöfe von Cherson* (s.u.) stehen.

des *Wunders*[18] im Cod. Athen. gr. 2108 (12. Jh.),[19] einer synaxar-menologischen Sammlung aus Thessaloniki. Hier ist die Handlung des *Wunders* um zahlreiche Dialoge zwischen dem heiligen Kapiton und Heiden ergänzt. Der Vergleich beider Versionen mit der Beschreibung desselben Wunders in den *Leben* (s.u.) zeigt die Authentizität des Atheniensis: Hier findet man gemeinsame Sätze, die im Synaxar fehlen, wie auch lokale Realien (z.B. ein Stadtviertel namens Peribolos). Also ist der Atheniensis wenn nicht die ursprüngliche, doch sicher die früheste erhaltene Version des *Wunders*.

Das *Wunder* datiert den Sieg des Christentums in Chersones auf die Zeit nach dem Tode des Bischofs Aitherios und in die Herrschaftszeit eines Theodosius: Da Aitherios ein Teilnehmer des Zweiten Ökumenischen Konzils von 381 war,[20] ist der Theodosius des Textes Theodosius I. Also beschreibt das *Wunder* die Ereignisse zwischen 381 und 395. Das Jahr 390 ist gleichzeitig auch ein *terminus post quem* für die Erstellung des Textes. Die zentrale Idee des *Wunders* ist die folgende: Bis zu Theodosius I. blieb Chersones überwiegend heidnisch. Seine vollständige Christianisierung ist ein Verdienst des aus Konstantinopel gesandten Bischofs Kapiton, der übrigens nicht der erste städtische Bischof war.

Der andere Text, die eigentliche Erzählung *Leben der heiligen sieben Bischöfe von Cherson*, ist eine wesentlich umfangreichere Geschichte der Christianisierung von Chersones. Erhalten ist sie in mehreren Versionen, von denen jede Spuren der Überarbeitung aufweist: die georgische Übersetzung des Menologiums des Johannes Xiphilinos (gest. nach 1081), der Cod. Patmiacus gr. 736 (14. Jh., Datierung der Redaktion unklar), das *Synaxarium Ecclesiae Constantinopolitanae* zum 7. März (10. Jh.) einschließlich der Fassungen in den Handschriften D (Par. gr. 1587, 12. Jh.) und Mosq. GIM gr. 296 (16 Jh.), das armenische Synaxar von Ter-Israel, in einer Version dargestellt durch das *Kaisermenologium A* (1034–1041), und zwei slawische *Menologia* des 10.–12. Jhs., die beide von dem gleichen Protographen übersetzt wurden.[21] Also ist der Originaltext der *Leben*

---

18 А. Ю. Виноградов, Херсонес-Херсон: две истории одного города. Имена, места и даты в исторической памяти полиса, Вестник древней истории 2013.1, 40–58.

19 F. Halkin, Catalogue des manuscrits hagiographiques de la Bibliothèque nationale d'Athènes, Brüssel 1983, 120.

20 V. Ruggieri, The IV Century Greek Episcopal Lists in the Mardin Syriac 7 (olim Mardin Orth. 309/9), Orientalia Christiana Periodica 59 (1993), 350, Nr. 140.

21 Genaueres bei F. Halkin, Bibliotheca hagiographica Graeca, Brüssel 1957, 94–95, Nr. 265z–267; ders., Novum auctarium Bibliothecae hagiographicae Graecae, Brüssel

durch einen Vergleich aller oben genannten Versionen zu rekonstruieren.

Die *Leben* gliedern die Erzählung in vier chronologische Abschnitte, die verschiedenen Bischöfen gewidmet sind und mit folgenden Datierungen beginnen (nach dem *Kaisermenologium*):

1. (Kap. 1–9)[22] Basileios und Ephraim: »Als der unfromme Diokletian die Zügel des römischen Staates hielt […]. Darum im elften Jahr der Tyrannei von Diokletian […].«

2. (Kap. 10–11) Elpidios, Agathodoros und Eugenios: »Und da einer von denen, die mit dem heiligen Märtyrer waren, nach seinem Begräbnis […].«

3. (Kap. 12–13) Aitherios: »Es dauerte eine lange Zeit, und dann kommt aus Jerusalem ein Bischof namens Aitherios […].«

4. (Kap. 14–18) Kapiton: »Nach kurzer Zeit kam der Sturm des Götzendienstes zu einem Ende, da der Gott ein Horn des Heils für uns auferweckte – den frommen und Christus liebenden Kaiser Konstantin den Großen. Die Gläubigen von Cherson sandten eine Botschaft zu ihm […].«

Die Hauptgedanken der *Leben* sind die folgenden:

- Das Bistum von Chersones hat einen frühen Ursprung (um 300).
- Alle Märtyrerbischöfe waren vor Konstantin I. in Chersones.
- Durch Konstantin I. setzte das Christentum sich in Chersones durch und wurde zur vorherrschenden Religion.

Also datieren die *Leben* die in ihnen beschriebenen Ereignisse in die Jahre 300–325 (300 ist das Datum der Ankunft des heiligen Basileios, 325 ist das Datum des Ersten Ökumenischen Konzils, an dem Kapiton teilnahm), d.h. sie verlegen die Tätigkeit von Aitherios und Kapiton in die 320er Jahre.

Wann wurden die *Leben* abgefasst? Die bewusste Verzerrung der Ereignisse aus den Jahren 381–395 führt zum Schluss, dass sie nicht vor dem Jahre 450 verfasst wurden, da zu dieser Zeit noch Zeitgenossen Kapitons am Leben waren. Als einen anderen *terminus post quem* sieht man seit V. Latyšev die Tatsache, dass das *Kaisermenologium* und eine der slawischen

1984, 45–46, Nr. 265z–267c. Deutsche Übersetzung eines Teils der Texte: Albrecht, Quellen (wie Anm. 2), 117–138.

[22] Die Nummerierung der Kapitel folgt А. Ю. Виноградов, Миновала (wie Anm. 1), 164–165.

Übersetzungen darauf verweisen, dass das Los (κλῆρος) des Bischofs Ephraim die Predigt an die Türken sei (Kap. 2). Denn der Begriff »Türken« war den Griechen vor 570 nicht bekannt.[23] Die Textanalyse zeigt jedoch, dass an der entsprechenden Stelle ursprünglich Skythien stand (wie im Synaxar). Dies wurde später zu Tauroskythien (wie im Patm. gr. 736), welches sich wiederum ins Türkenland (Τουρκία) verwandelte.[24]
Vor kurzem habe ich einen neuen *terminus ante quem* vorgeschlagen:[25] Der anonyme Autor der *Leben* beschreibt ausführlich die Monumente an den Todes- und Bestattungsorten der Bischöfe, berichtet aber nichts davon, dass es ein Monument auf dem Grab des Bischofs Basileios gegeben habe. Der Bischof Basileios wurde nach Johannes Xiphilinos und den slawischen Übersetzungen außerhalb der Stadt in der Nähe der westlichen Mauer begraben (Kap. 9). Dieser Ort ist seit langem mit der sogenannten West-Basilika identifiziert worden, die in der Mitte des 6. Jhs. direkt vor dem alten Westtor gebaut und durch eine neue Mauer speziell eingehegt worden war. Also entstanden die *Leben* wohl vor der Mitte des 6. Jhs., als man das Grab des Bischofs noch in der spätantiken Krypta verehrte, die später in den Basilika-Komplex eingegliedert wurde. Außerdem ist nicht auszuschließen, dass deren Errichtung (sowie die des Tetrakonchos über dem wunderbaren Kalkofen des heiligen Kapiton) unter dem Einfluss der *Leben* begonnen wurde.
Die *Leben* beschreiben mehrere Gedächtnisstätten: die Säulen am Todesort der heiligen Basileios (Kap. 8) und Aitherios (Kap. 12,3), die Höhle von Parthenon (Kap. 4), das Grab des Sohnes der adligen Bürger (Kap. 5), die Gräber des Basileios (Kap. 9), des Elpidios, des Agathodoros und des Eugenios (Kap. 11). Die knappen Beschreibungen ihres Martyriums in den *Leben* beruhen weitgehend auf der sakralen Topographie des frühbyzantinischen Cherson. Offenbar lieferten die dort verehrten Heiligen auch die Namen für die ersten Bischöfe der *Leben* (außer Ephraim, s.o.). Das Gleiche gilt für die Gedenktage aller Bischöfe: Kapitons Gedenktag ist schon durch das *Wunder* belegt (22. Dezember). Die Gedenktage für die anderen Bischöfe wurden wohl anhand der Feste an ihren Gräbern bestimmt: der 7. März für Basileios, der 6. Dezember oder der 6. März für Elpidios, Agathodoros und Eugenios. Nur für den skythi-

---

23 В. В. Латышев, Жития епископов Херсонских, Sankt Petersburg 1906, 15–16.
24 Виноградов, Миновала (wie Anm. 1), 21–22.
25 Виноградов, Миновала (wie Anm. 1), 38–39.

schen Ephraim und den an der Dnjepr-Mündung verstorbenen Aitherios gibt es kein Andachtsdatum.

Wenn man die *Leben* aber mit dem *Wunder* vergleicht, zeigen sich leicht ersichtliche Veränderungen. Eine Innovation der *Leben* ist das Theonas-Viertel (Kap. 17). Der wunderbare Ofen (Kap. 16) verliert seine Lokalisation im Peribolos. Die Lokalisierung der Petruskirche in den *Leben* zeigt gut, wie diese sich von den Realien des antiken Chersones entfernt haben. Sie berichten nicht wie das *Wunder* davon, dass die Petruskirche anstelle des Parthenos-Tempels (τὸν τοῦ Παρθενικοῦ λεγόμενον ναόν) erbaut wurde, obwohl sie im Folgenden das Theonas-Viertel neben der Petruskirche lokalisieren (»von der kleinen Agora bis zum Parthenon«) und so diese Kirche mit dem Parthenon verbinden. Jedoch erfolgt diese Verknüpfung schon auf der Grundlage der byzantinischen Topographie der Stadt, nicht aber aufgrund der Ereignisse des 4. Jhs.

Also stützen sich die *Leben* zusätzlich zum *Wunder* zu einem großen Teil auf die lokalen Gedächtnisstätten und ihre Legenden. Nur die Ereignisse, die außerhalb von Chersones stattfinden (Ankunft der Bischöfe aus Jerusalem oder vom Hellespont, Aitherios' und Kapitons Reise nach Konstantinopel), beruhen nicht auf den lokalen Gedächtnisstätten und ihren Legenden. Sie können entweder ein Teil der lokalen Überlieferung (oder auch anderweitiger Quellen – dies gilt z.B. für die historische Figur des Bischofs Hermon von Jerusalem) oder eine bewusste Fiktion des anonymen Autors sein, der eine frühe direkte Verbindung von Chersones zu den größten kirchlichen Zentren des Reiches besonders hervorhebt. Zu Gunsten letzterer Variante spricht die Tatsache, dass Ereignisse im Lebens von Aitherios und Kapiton absichtlich verzerrt wurden. Denn beide reisen ganz ähnlich in die Hauptstadt Konstantinopel und erhalten von Kaiser Konstantin Geschenke und Soldaten.

Diese Soldaten aus Konstantinopel, die den Bischof unterstützen, erweisen sich in der Tat als das einzige Motiv der *Leben*, das weder auf Denkmalslegenden noch auf chronologische Fiktionen des Autors noch auf einen hagiographischen Topos reduzierbar ist.[26] Die kontinuierliche Anwesenheit von kaiserlichen militärischen Einheiten in Chersones im letztem Drittel des 4. Jhs. bestätigen die Inschriften aus den Jahren 371–375 (s.o.) und 392–393 (IOSPE I² 450). In der ersten erscheinen ein Präfekt

[26] Beispiele für hagiographische Topoi sind z.B. das Schleifen eines Märtyrers durch die Straßen, die Auferstehung eines toten Kindes oder die Bewachung der Körpers eines Heiligen durch wilde Tiere, während ein wunderbares Licht über ihm scheint.

und ein Comes (sicherlich *rei militaris*) als Initiatoren eines Bauunternehmens, welches somit zur Zeit des Bischofs Aitherios († nach 381) erfolgte. Die zweite Inschrift erwähnt den Tribun Flavius Vitus als Zeitgenossen des Bischofs Kapiton. Die dem Bischof helfenden Soldaten dienen in den *Leben* lediglich dazu, in der Stadt eine starke Position des Christentums zu gewährleisten (was nicht unrealistisch ist), während das kritische Thema »Eleutheria« nicht thematisiert wird. In Wirklichkeit jedoch festigten die militärischen Einheiten die Kontrolle des Reiches über Chersones.
Obwohl die *Geschichte* und die *Leben* sich thematisch nicht überschneiden, ähneln sie sich doch in mehreren Punkten, nämlich hinsichtlich

- des Wunsches nach einer großformatigen Darstellung der Stadtgeschichte über mehrere Jahrzehnte hinweg
- der Verwendung von früheren, oft nicht glaubwürdigen lokalen Quellen
- der Rekonstruktion der fehlenden Verbindungsglieder durch lokale Denkmäler und Überlieferungen, einschließlich etymologischer Legenden, sowie auch durch wenige Angaben aus der externen Tradition
- der Umwandlung der zusammengestellten textlichen Grundlage, indem literarische Stilmittel verwendet werden, in eine konsequente und äußerlich widerspruchsfreie Erzählung über die Geschichte von Chersones im 4. Jh.
- der Begründung der alten städtischen Privilegien (*eleuthería*, *atéleia*, Finanzierung der Ballistarii u.a., Unabhängigkeit der Bischöfe)
- einer positiven Haltung gegenüber dem Reich, das der Stadt hilft, seine Unabhängigkeit zu schützen bzw. das Christentum zu etablieren
- der Eingriffe des Reiches in die militärische Angelegenheiten der Stadt (Organisation und Finanzierung von Ballistarii bzw. Entsendung von 500 Soldaten und Theonas' Ansiedlung in Chersones)
- des Beginns der Handlung unter Diokletian
- der wichtigen, positiven Rolle von Konstantin I. (er trägt jeweils ähnliche Epitheta, die sich auf Schutz und Vermehrung der städtischen Privilegien bzw. auf den Sieg des Christentums beziehen)
- der Struktur des Textes, der aus mehreren aufeinander folgenden chronologischen Abschnitten (5 in der *Geschichte*, 4 in den *Leben*) besteht, die durch Intervalle voneinander getrennt sind
- der Vorliebe für Ortsnamen und *lieux de mémoire* sowie etymologische Legenden
- eines gemeinsamen Verständnisses verschiedener Begriffe (z.B. Skythien als *Scythia Minor*).

Diese Ähnlichkeiten zeigen deutlich, dass die beiden Texte so verfasst wurden, dass sie die Geschichte der Chersones mit den Privilegien, die die Stadt besaß, in Einklang bringen und so den Bestand dieser Privilegien wahren konnten. Ist eine gleichzeitige Entstehung der beiden Texte möglich? Wie oben gezeigt, stammt die *Geschichte* aus dem 6.–7. Jh., die

Leben sind in den Jahren 450–550 entstanden.[27] Somit bleibt als einzige Periode, in welcher eine zeitgleiche Abfassung möglich wäre, die erste Hälfte des 6. Jhs. Zur Beantwortung dieser Frage ist es hilfreich, die politische Geschichte der nördlichen Schwarzmeerküste in diesem Zeitraum zu betrachten. So lässt sich feststellen, ob sich in dieser Zeit Dinge ereigneten, die eine Entstehung der Texte begründen könnten.

In den Jahren 497–523 endete das Bosporanische Reich, dessen Territorium an Byzanz fiel;[28] 527 erscheint eine byzantinische Garnison in Bosporos.[29] 519 findet man einen Bischof von Phanagoreia; da 536 Bosporos als Metropolis erwähnt ist, ist es wahrscheinlich, das Phanagoreia ihr Suffraganbistum war. Im zweiten Drittel des 6. Jhs. gründete Justinian I. das Bistum in Nikopsis, wieder mit Hilfe von Bosporos.[30]

Um 660 wird in der *Notitia episcopatuum I* (diese *Notitia* ist die älteste überhaupt) eine einzigartige kirchliche Diözese Zekhia erwähnt, die aus den drei autokephalen Erzbistümern Bosporos, Cherson und Nikopsis besteht.[31] Aber angesichts des Metropolitanstatus von Bosporos 536 ist es sehr wahrscheinlich, dass Justinian I. im nördlichen und nordöstlichen Schwarzmeerraum eine normale, von einem Metropoliten geleitete Diözese konzipierte. Diese Vereinigung ging konform mit einer Konsolidierung der byzantinischen Besitzungen im Norden des Pontos Euxeinos nach dem Anschluss von Bosporos. In diesem Zusammenhang stellte sich offensichtlich die Frage nach ihrem kirchlichen und administrativen Zentrum. Gerade dieser Umstand könnte die Entstehung zweier Apologien der bürgerlichen und kirchlichen Freiheiten von Chersones evoziert haben, die betonen, wie alt seine guten Beziehungen zum Reich seien. Erreichten die Chersonesitaner damit, was sie beabsichtigten?[32]

---

[27] Deshalb hat Albrecht, Quellen (wie Anm. 2), 118–119 Unrecht, wenn er *beide* Texte ins 9. Jh. datiert.

[28] 491 findet man zuletzt einen Comes des bosporanischen Königs, 497 gibt es die letzte durch eine lokale Ära datierte Inschrift, 523 wurde Pantikapaion, jetzt Bospor genannt, bereits durch Justin I. erobert.

[29] А. Ю. Виноградов, Литературные источники, in: Античное наследие Кубани, Bd. 2, Moskau 2010, 136–145.

[30] А. Ю. Виноградов, Предания об апостольской проповеди на восточном берегу Черного моря, Богословские труды 41 (2007), 260–271.

[31] M. Jankowiak, Byzance sur la mer Noire sous Constant II: la date de la première notice du patriarchat de Constantinople, in: Proceedings of the 22nd International Congress of Byzantine studies, Bd. 3, Sofia 2011, 56–57.

[32] Die Tatsache, dass die *Leben* in Konstantinopel bekannt wurden, wird durch ihre Aufnahme in das *Synaxarium Ecclesiae Constantinopolitanae* bestätigt; die separat darin

Nach der Plünderung von Bosporos durch die Türken 576 wurde eine Idee der erwähnten Konsolidierung noch dringlicher. Gerade zu dieser Zeit tauchen die ersten byzantinischen Protothemata (z.B. das Exarchat von Ravenna) auf. Im Kampf um die Vorherrschaft in der betreffenden Vereinigung scheint Chersones die Oberhand zu gewinnen: In der Inschrift von 589–590 aus dem bosporanischen Hermonassa (CIG IV 8740; Abb. 2) erscheint als Bauherr Eupaterios, »der Stratilates und Dux von Cherson«.

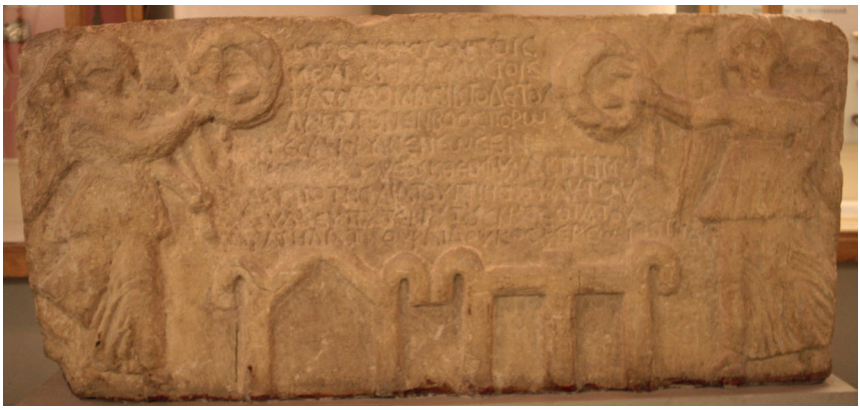

Abb. 2: Maurikios-Inschrift aus Taman (CIG IV 8740).
State Hermitage, Sankt Petersburg, Foto A. Vinogradov.

stehende Notiz zum heiligen Kapiton, die sich auf das *Wunder* stützt, bedeutet, dass letzteres unabhängig von den *Leben* in die Hauptstadt gelangte.